

Bekämpfung

Um die Pflanze sinnvoll zu bekämpfen, gibt es mehrere Vorgehensweisen. Es hat sich gezeigt, dass eine mechanische Bekämpfung wirkungsvoller ist als eine chemische.

Dabei ist auf Schutzmaßnahmen (Schutzkleidung, -brille) zu achten. Auch sollte die Pflanze nur bei bedecktem Himmel oder in der Dämmerung entfernt werden. Wird die Pflanze berührt oder gelangt Saft auf die Haut, so ist die betroffene Stelle sofort abzuwaschen und vom Licht fernzuhalten.

- Abstechen der obersten Schicht des Vegetationskegels (obere rübenartige Verdickung der Wurzel) im Herbst (spätestens Oktober) oder Frühjahr (spätestens April).
- Kleine Pflanzen ausgraben oder ca. 15 cm tief im Boden abstechen.
- Mahd der Pflanze zu Beginn bzw. während der Blüte. Nachtreibende Blüten müssen entfernt werden.
- Mahd der Pflanze zu Beginn der Fruchtreife. Die Dolden müssen über den Restmüll entsorgt werden, da die Samen nachreifen.
- Kontrolle und ggf. erneute Anwendung der Maßnahmen nach 3 - 4 Wochen, um neue Keimlinge oder Austriebe rechtzeitig zu bekämpfen. Kontrolle des Standortes über mind. 10 Jahre, da die Samen über diesen Zeitraum keimfähig bleiben können.

Wichtig!

Verzichten Sie darauf, den Bärenklau im Garten oder der freien Landschaft zu pflanzen. Entfernen Sie ihn ggf. wie beschrieben und informieren Sie Freunde, Nachbarn und Bekannte über die Risiken dieser schönen Pflanze.

Gefährliche Schönheit kann nur dann geschätzt werden, wenn sie abschätzbar ist.

Fragen

Sind noch Fragen offen geblieben, steht Ihnen die Abteilung Natur und Umwelt gern zur Verfügung:

Fr. Leschber-Grossmann 0 23 71/217-2942
Fr. White 0 23 71/217-2946



**Die Herkulesstaude -
schön und gefährlich!**



Die Herculesstaude

ungewöhnliche Ausmaße aber auch eine bizarre Schönheit: Eine purpurfarbene Maserung des Stängels, riesige geschlitzte Blätter, die an gotische Verzierungen erinnern sowie die großen Blütenteller, die über die Umgebung herausragen.

Die Herculesstaude oder der Riesen-Bärenklau

(*Heracleum mantegazzianum*)

Die Herculesstaude ist ursprünglich im Kaukasus beheimatet und wurde Ende des 19. Jahrhunderts als botanische Rarität für Gärten und Parks nach Europa gebracht. Aus diesen gelangte die zur Familie der Doldenblütler gehörende imposante Pflanze durch Verwilderung in die freie Landschaft.

Der Riesen-Bärenklau kann vom Laien mit dem Wiesen-Bärenklau verwechselt werden, der aber höchstens bis zu einem Meter hoch wird.

Botanischer Steckbrief

Die zwei- bis mehrjährige Staude bildet im ersten Wuchsjahr eine Blattrosette mit ein bis vier sehr großen, stark zerschlitzten Blättern aus.

Unter der Erde wächst in dieser Zeit eine Pfahlwurzel heran.

Aus dieser wächst im zweiten oder dritten Jahr eine bis zu vier Meter hohe Pflanze mit purpurfarbenen Sprenkeln auf dem hohlen Stängel. Dieser kann an der Basis bis zu 10 cm Durchmesser erreichen.

Die weißen Dolden erblühen ab Juni und bilden einen bis zu 50 cm breiten Blütenteller. Nach der Bildung und Reife von bis zu 50.000 Samen stirbt die Pflanze ab.

Problematische Eigenschaften

Durch die extreme Wuchsleistung des Riesen-Bärenklau werden heimische Pflanzenarten und die von ihnen abhängigen Tierarten aufgrund der starken Verschattung verdrängt.

Insbesondere im Bereich von Bachböschungen kommt es zu verstärkter Erosion, da die Wurzeln des Bärenklau den Boden weniger fest halten als z.B. Erlen und Weiden.

Gerade entlang von Wasserwegen kann sich die Pflanze mit ihren schwimmfähigen Samen hervorragend ausbreiten und im Auenbereich teilweise fast waldähnliche Bestände bilden.



Gefahren für den Menschen

Bei Hautkontakt mit der Herculesstaude, insbesondere mit dem Saft, können Naturgenießer und Gartenfreunde aber auch spielende Kinder unangenehme Erfahrungen machen.

Der Saft enthält sogenannte Furanocumarine, die unter Sonnenbestrahlung phototoxische Wirkung auf der Haut zeigen. Wie beim Sonnenbrand rötet sich die Haut und bildet bei empfindlicher Haut sogar Blasen und starke Schwellungen. Intensiviert wird die Wirkung durch hohe Luftfeuchte oder Schweißbildung auf der Haut. Es können Narben und Pigmentierungen zurück bleiben.

Kindern und Jugendlichen sollten die Gefahren erläutert werden, damit der Kontakt zu dieser Pflanze generell gemieden wird.



Sind große Hautpartien mit dem Saft oder auch nur der Pflanze in Berührung gekommen, sollte ein Arzt aufgesucht werden. Dies gilt insbesondere bei Kindern und bei Kontakt des Kopf-/Gesichtsbereiches mit der Pflanze.



Da der höchste Gehalt an photosensibilisierenden Substanzen in den Monaten April und Mai erreicht wird, ist beim Umgang mit der Pflanze zu dieser Zeit besondere Vorsicht geboten.

